

sucht werden. Entsprechend fragt er: „Ist die gegenwärtig gefeierte Liturgie, die sich einer altehrwürdigen Tradition verdankt, noch in der Lage, den heute lebenden Menschen so anzusprechen, daß sein Herz in Schwingung gerät und er mit all seinen Kräften sich zum Gotteslob gedrängt fühlt? So wird aus der Frage nach der Liturgiefähigkeit des modernen Menschen die Frage nach der Inkulturationsfähigkeit der Liturgie in der Gegenwart“ (43). Wenn unter diesen Voraussetzungen Liturgie und Lebenswelt wieder zusammenfinden sollen – ein zentrales Anliegen des vorliegenden Bandes –, so braucht es eine elementare liturgische Propädeutik in der Erweckung des symbolischen Sinnes, in der Erziehung zur Meditation und in der Entfaltung humaner Grundhaltungen wie Dankbarkeit, Schuldbewußtsein, Bitten, Verzeihung gewähren, Hörenkönnen und Bereitschaft zum Teilen. Es geht um eine liturgische Bildung, die der personalen und religiösen Entwicklung von Menschen in unterschiedlichen Lebensaltern und -phasen förderlich ist. Neben die mystagogisch ausgerichtete, regelmäßige Feier der Liturgie der kleiner werdenden Kerngemeinden wird für Sauer zukünftig eine Vielfalt von präkatechumenalen Gottesdiensten treten müssen, die der kirchlichen Distanziertheit der Mehrheit nomineller Kirchenmitglieder Rechnung trägt und in dieser Situation den Anspruch und die Würde der gottesdienstlichen Feier zur Geltung zu bringen sucht. Die neuen Herausforderungen an die Liturgie und die liturgische Bildung zeichnen sich für Sauer vor allem auf dem Feld der Familienliturgie und des generationenübergreifenden liturgischen Lernens und Feierns ab, in einer liturgischen Bildung, die den ganzen Menschen mit all seinen Kräften und Vermögen ansprechen und formen will und dabei wesentlich auf die bildende Kraft der Liturgie selber setzt. „Nichts bildet so sehr wie eine gut gestaltete, die Herzen ansprechende Gottesdienstfeier, in der es möglichst keine bloßen Zuschauer gibt. Letztlich sollten alle Bemühungen um eine Sensibilisierung für die liturgischen Vollzüge dazu dienen, daß alle Gottesdienstteilnehmer mit Herz, Kopf und Hand einstimmen in den Lobpreis des dreifaltigen Gottes“ (294). Der von Sauer vorgelegte Band zur liturgischen Bildung gehört in die Handbibliothek von Religions-

lehrerinnen und -lehrern, Priestern und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, läßt Sauers Bearbeitung dieser zentralen Dimension religiöser Erziehung und Bildung doch keine Wünsche offen.

*Martina Blasberg-Kuhnke, Osnabrück*

Zwei Seiten hat der Himmel, Gebete im Leben mit Behinderung, hrsg. von *Werner Stecher*, Gütersloher Verlags-Haus, Gütersloh 1997, 96 Seiten.

Zwei Seiten hat der Himmel – aus diesem Buchtitel spricht die Erfahrung von Menschen, die mit einer Behinderung leben und dabei nicht nur die harten und schönen Seiten der Welt, sondern auch die harten und schönen Seiten Gottes wahrnehmen.

Fünf Autoren und drei Autorinnen nehmen ihre Behinderung sozusagen „ins Gebet“ und damit zugleich all ihre Wut und Verzweiflung, Freude und Dankbarkeit. Sie sprechen von zermürbenden Alltagsproblemen wie von befreienden Glücksmomenten in einer so überzeugend ehrlichen Weise, daß der Leser oder die Leserin sich eingeladen fühlt, zum „Mitbeter“ zu werden. Denn vieles, was da an existentiellen Ängsten und Hoffnungen zum Ausdruck kommt, läßt sich nicht distanziert oder gar mitleidig aus der Sicht der „Gesunden“ lesen, sondern berührt immer wieder auch eigene Fragen und Gefühle.

Nicht zuletzt kann diese offene und mitunter unkonventionelle Art, vor Gott zu klagen und zu zweifeln, zu lachen und zu staunen, manche falschverstandene Seelsorge oder klischeehafte Vorstellung im Umgang mit Behinderten zurechtrücken – auch dort, wo die Texte nicht vorrangig als religiöse Texte, sondern als beeindruckende Zeugnisse für das gelesen werden, was Menschen mit Behinderung in ihrem Innersten berührt. *Werner Stecher*, Herausgeber und Mitautor des Buches, bringt in einer seiner eigenen Gebetszeilen das Nebeneinander von gegensätzlichen Gefühlen – die „Zweiseitigkeit des Himmels“ – auf den Punkt: „Schmeiß deine Wut mit ganzem Mut!“

Möge diese spannungsgeladene Energie Menschen mit oder ohne (offensichtliche) Behinderung gleichermaßen in Bewegung bringen. *Susanne Brandt-Köhn, Cuxhaven*